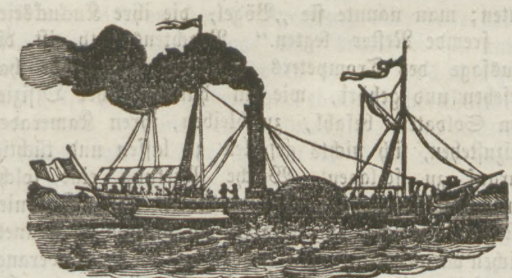
Danziger Dampfboot.

№ 183. **1864.**

Montag, den 8. August. **35ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Sonntag 7. August.
Wie die „Hamburger Nachrichten“ aus sicherer Quelle vernehmen, hätte das Oberkommando der Bundestruppen nach geschlossener diesseitiger Untersuchung der Rendsburger Militairexcesse die Akten der Bundesversammlung mit dem Antrage eingesandt, nunmehr eine aus Offizieren unbetheiligter deutscher Armeen bestehende Kommission mit weiterer Prüfung und Untersuchung zu beauftragen.

— Die „Amtszeitung“ in Randers enthält eine Bekanntmachung des Militärgouverneurs Generals Vogel v. Falkenstein vom 2. d. Mts., wonach während der ganzen Dauer des Waffenstillstandes der Kriegszustand in Jütland unverändert fortbestehen soll. Wie die in Flensburg erscheinende „Norddeutsche Zeitung“ hört, werden nächsten Sonntag 2 dänische Dampfer mit 800 permittirten Schleswigern erwartet.

Kopenhagen, Sonnabend 6. August.
Heute Nachmittag ist der Reichstag durch den König in Person eröffnet worden. In der Thronrede heißt es unter Anderem: Es sei der Reichstag in Uebereinstimmung mit dem §. 27 des Reichsgrundgesetzes berufen worden. Wenngleich derselbe der Verhältnisse wegen sofort wieder vertagt werden müsse, so fühle der König doch den Drang, selbst den Reichstag zu eröffnen und die Erwählten des Volkes um sich zu versammeln.

Trotz des Muthes und des Ausharrens, womit Heer und Flotte für das Recht und die Ehre Dänemarks gekämpft, trotz der Bereitwilligkeit, womit das ganze Volk jedes Opfer zur Rettung des Vaterlandes gebracht, werde doch der Krieg, womit ein übermächtiger Feind das Land überzogen, den König und sein Volk zu den schwersten und schmerzlichsten Opfern nöthigen. Denn da ganz Europa, fährt der König fort, uns ohne Hülfe gelassen, sehen Wir uns genöthigt, der Uebermacht nachzugeben uns zu bemühen, einen Krieg aufhören zu lassen, dessen Fortsetzung unter den gegenwärtigen Verhältnissen unserem geliebten Volke und Lande nur noch größere Verluste und größeres Unglück bereitet hätte, ohne daß zu irgend einer Verbesserung unserer Stellung eine Aussicht vorhanden gewesen wäre. Wir wollen jedoch im vollen Vertrauen zu unserem getreuen Dänenvolke der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen, in der festen Hoffnung, daß bessere Tage nicht ausbleiben werden, wenn nur König und Volk einträchtig bemüht bleiben, die tiefen Wunden zu heilen, welche dem theuern Vaterlande geschlagen worden sind.

Paris, Sonnabend, 6. August.
Der „Constitutionnel“, der heute diejenigen Blätter zurechtweist, welche die Regierung anklagen, daß sie die Gelegenheit zu einer Vergrößerung des französischen Territoriums nicht wahrgenommen habe, sagt u. A.: Es ist niemals eine Verheißung oder Aussicht auf Territorialvergrößerungen gegeben worden; England hat nichts angeboten Frankreich nichts gefordert; sowohl Lord Clarendon auf seinem diplomatischen Reisen, als auch das englische Kabinet in seinen Depeschen macht keine Anspielung darauf, daß der Rhein an Frankreich fallen könne.

Newyork, Mittwoch, 27. Juli.
Am 22. hat vor Atlanta eine verzweifelter Kampf stattgefunden. Das Resultat blieb unentschieden. General Shermann hat seine Stellung in einem Theile der Verschanzungen genommen. General Hunter ist geschlagen worden und hat sich nach Harpersferry zurückgezogen. Man erwartet einen neuen Einfall in Maryland.

Berlin, 7. August.

— Unter dem Titel: „Die Friedenspräliminarien“ bringt die „Spener'sche Zeitung“ einen patriotischen Aufsatz, dem wir Folgendes entnehmen:

Jeder wahre Freund des deutschen Vaterlandes, jeder, der das Interesse seiner Partei oder seines Sonderstaates nicht über die Ehre und das Wohl Deutschlands setzt, kann mit innigster Genugthuung auf das Errungene blicken, das hoffentlich bald durch einen definitiven Frieden festgestellt sein wird. Die hochstrebendsten Hoffnungen, denen wir uns nach dem Tode Friedrichs VII. nur hingeben konnten, sind in Erfüllung gegangen. Die deutsche Misère, die deutsche Ohnmacht, über die wir uns nur durch den kühnen Schwung der Rede hinwegzusetzen suchten, um im nächsten Augenblick desto unsanfter von der grellen Wirklichkeit aus unsern Träumen aufgerüttelt zu werden, wir haben sie jetzt einmal wirklich hinter uns. Es ist einmal in Deutschland nicht blos getagt, geredet, geklagt, gehofft, protokollirt worden, sondern man hat sich zur That aufgerafft und Gott hat unsere Waffen im gerechten Streit gesegnet. Wir Deutsche, bei denen das vielköpfige Regiment einen rechtzeitigen Entschluß kaum zuließ, wir Deutsche, die uns gewöhnt hatten, immer erst zu fragen: was sagt England oder Frankreich oder Rußland dazu? wir hatten das unverhoffte Glück, daß seit einem halben Jahre die beiden deutschen Großmächte zuversichtlich die Sache in die Hand nahmen, daß sie beharrlich, trotz aller Versuchungen, fest und einträchtig mit einander gingen, und daß ihre Leiter, bei aller Vorsicht dem Auslande gegenüber, und bei allem Geschick, mit dem sie die auswärtigen Conjuncturen benutzten, doch vor Allem darüber einig waren, sich vom Auslande nichts darein reden zu lassen, sondern die glückliche Eintracht der beiden deutschen Mächte zum Siege über alle Hindernisse, zur Erreichung eines großen nationalen Zieles mit fester Hand zu führen.

Seit 1850 fühlten wir die brennende Schmach, daß wir einen deutschen Bruderstamm dem Fremden hilflos überliefert hatten, fühlten wir die Demüthigung von Olmütz, die ganz Deutschland erniedrigt und Oesterreich nicht glücklicher gemacht hatte; erst jetzt ist jene Schmach getilgt, ist Olmütz ausgelöscht; das nach seinen schweren Wunden in Italien regenerirte Oesterreich hat sich mit Preußen verbünden müssen, um auf dem Schlachtfeld und im Rath die Elbherzogthümer zu befreien, zu deren Unterjochung einst Olmütz das Signal gegeben. Ja, es giebt einen Gott in der Geschichte!

Die Londoner Conferenz ist gescheitert, aber die Verhandlungen in Wien haben zum Ziele geführt. Die für Dänemark Partei ergreifenden Mächte haben nichts erreichen können, sie sind nicht im Stande gewesen, uns Personal-Union oder Theilung Schleswigs oder sonst eine schlechte Vermittelung, den Quell neuer Leiden und Kriege, aufzudrängen; nach wenigen Wochen, nach der kühnen That von Alsen, hat der Gegner kommen müssen, den Frieden in Deutschland, nicht bei den sogenannten neutralen Mächten zu suchen.

Wohl wissen wir, daß wir noch nicht am Ende sind. Die Verfügung über die an die beiden Großmächte abgetretenen Herzogthümer wird noch ihre Schwierigkeiten, ihre innern Kämpfe in Deutschland haben. Alle innern Fragen Deutschlands werden da zur Sprache kommen. Und das ist sehr gut. Das Befreiungswerk darf Deutschland nicht ein Territorium zuführen, das den Grundfehler unsres Vaterlandes, den Particularismus, wiederholt und noch vergrößert; das Befreiungswerk kann sich erst vollenden, wenn Deutschland in diesem Zuwachs einen von der Vorsehung gegebenen Anstoß findet, um seine innere Schwäche zu überwinden. Es ist sehr erklärlich, daß der Particularismus der deutschen Staaten sich jetzt auflehnt, daß er in den Befreiungs-Jubel nicht mit einstimmt; denn die deutsche Krisis naht, es ist jetzt Grund und Veranlassung, sie zur Reife zu bringen.

— Der „St.-Anz.“ veröffentlicht in französischer Sprache den Wortlaut der zu Wien am 1. August cr. abgeschlossenen Friedens-Präliminarien und des Waffenstillstands-Protokolls. Wir theilen denselben nachfolgend in der deutschen Uebersetzung mit:

Zugegen sind:

Für Oesterreich:
Der Graf v. Rechberg, der Baron v. Brenner.

Für Dänemark:
Hr. v. Quaade, der Obrist Kauffmann.

Für Preußen:
Hr. v. Bismark, Baron v. Werther.

Nachdem die Bevollmächtigten Dänemarks, Oesterreichs und Preußens heute zu einer Conferenz im Hotel des auswärtigen Ministeriums zusammengetreten sind, und nachdem sie ihre gegenseitigen Vollmachten ausgetauscht, welche in vollgültiger Form befunden wurden, sind sie über die nachstehenden Friedens-Präliminarien übereingekommen:

I.

Se. M. der König von Dänemark entsagt allen seinen Rechten auf die Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg zu Gunsten JJ. MM. des Königs von Preußen und des Kaisers von Oesterreich, indem er sich verpflichtet, die Dispositionen anzuerkennen, welche die genannten Majestäten in Betreff der Herzogthümer treffen werden.

II.

Die Abtretung des Herzogthums Schleswig begreift eben sowohl alle Inseln, welche zu diesem Lande gehören, als das Territorium des Festlandes.

Um die Grenzfeststellung zu vereinfachen und die Uebelstände aufhören zu machen, welche aus der Lage des jütländischen Gebiets, welche in dem schleswigschen Gebiet eingeschlossen sind, hervorgehen, — tritt Se. M. der König von Dänemark JJ. MM. dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich die jütländischen Besitzungen südlich von der südlichen Grenzlinie des Distriktes von Ribe ab, wie sie auf den geographischen Karten angezeigt sind, als da sind: das jütländische Territorium von Mögeltondern, die Insel Amrum, die jütländischen Theile der Inseln Foehr, Sylt, Roemoe 2c.

Dagegen geben JJ. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich ihre Zustimmung, daß ein aequivalenter Theil Schleswigs, der außer der Insel Arroe das Territorium in sich begreift, welches dazu dient, die Verbindung des oben erwähnten Distrikts von Ribe mit dem übrigen Theile von Jütland zu bilden und die Grenze zwischen Jütland und Schleswig auf der Seite von Kolding zu berichtigen, von dem Herzogthume Schleswig abgetrennt und in das Königreich Dänemark einverleibt werde.

Die Insel Arroe wird nur wegen ihrer geographischen Lage in der Compensation einbegriffen sein.

Die Einzelnheiten der Grenz-Bestimmungen werden durch den definitiven Friedens-Vertrag regulirt werden.

III.

Die für spezielle Rechnung contrahirten Schulden, sei es für Dänemark, sei es für eins der Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg bleiben zu Lasten jedes der respectiven Länder.

Die für Rechnung der dänischen Monarchie contrahirten Schulden werden zwischen dem Königreich Dänemark einerseits und den abgetretenen Herzogthümern andererseits nach dem respectiven Bevölkerungsverhältniß der beiden Theile repartirt.

Von dieser Stipulation sind ausgenommen:

1. die Anleihe, welche im Monat December 1863 von der dänischen Regierung in England contrahirt worden und welche zu Lasten des Königreichs Dänemark bleibt;

2. die Kriegs-Kosten der alliirten Mächte, deren Rückzahlung die Herzogthümer übernehmen werden.

IV.

Die hohen contrahirenden Theile machen sich verbindlich, einen Waffenstillstand, auf der Basis des militärischen Uti-possidetis, vom 2. August ab unter den im hier beigefügten Protokoll specifizirten Bedingungen einzugehen.

V.

Sofort nach Unterzeichnung dieser Friedens-Präliminarien werden die hohen contrahirenden Mächte in Wien zusammentreten, um über einen definitiven Friedens-Vertrag zu unterhandeln.

Geschehen in Wien, am 1. August 1864.

(L. S.) (gezeichnet) v. Bismark. Werther. Quaade. Kauffmann. Graf von Rechberg. Brenner.

Protokoll, welches die Bedingungen des Waffenstillstands enthält.

In Ausführung des Artikels IV. der heute zwischen S. M. dem Könige von Dänemark einerseits und JJ. MM. dem König von Preußen und dem Kaiser von Oesterreich andrerseits unterzeichneten Friedens-Präliminarien, sind unterzeichneten, zu einer Conferenz versammelten Bevollmächtigten über folgende Dispositionen übereingekommen.

1. Vom nächsten 2. August ab wird eine vollständige Waffenruhe, sowohl auf dem Lande, als zur See, eintreten und bis zum Abschluß des Friedens dauern. Im Fall, daß, wider alles Erwarten, die Friedens-Verhandlungen bis zum nächsten 15. September noch nicht zum Ziel gelangt wären, haben die hohen contrahirenden Mächte von diesem Zeitpunkte ab die Ermächtigung, den Waffen-Stillstand mit einer Frist von sechs Wochen zu kündigen.

2. Se. Maj. der König von Dänemark verpflichtet sich, vom 2. August ab die Blokade definitiv aufzuheben.

3. JJ. MM. der König von Preußen und der Kaiser von Oesterreich, unter Festhaltung der Occupation Jütlands nach den gegenwärtigen Bedingungen des Uti possidetis erklären sich bereit, in diesem Lande nicht mehr Truppen zu halten als die genannten Majestäten aus rein militairischem Gesichtspunkte für nöthig erachten.

4. Die Erhebung von Contributionen, soweit dieselbe noch nicht ausgeführt, ist suspendirt. Die Waaren oder andere Gegenstände, welche unter dem Titel dieser Kriegs-Contributionen mit Beschlag belegt worden und welche bis zum 3. August noch nicht verkauft worden sind, werden zurückgeliefert. Neue Erhebungen von Contributionen werden nicht angeordnet.

5. Die Verpflegung der alliirten Truppen wird, den preußischen und österreichischen Verpflegungs-Reglements gemäß, die bei jeder dieser alliirten Armeen, wenn sie sich auf Kriegsfuß befinden, gültig sind, — auf Kosten Jütlands geschehen. Die Wohnungen für die Truppen und für die Beamten bei der Armee, so wie die zum Gebrauche für die Armee bestimmten Transportmittel werden ebenfalls auf Kosten Jütlands geliefert.

6. Der Ueberschuß der ordentlichen Einnahmen Jütlands, der sich in den öffentlichen Kassen dieses Landes befinden, wird, nachdem die obengenannten verschiedenen Lieferungen und Leistungen durch dieselben Kassen an die Gemeinden gezahlt worden sind, die den Auftrag haben, den militairischen Requisitionen Folge zu geben, und nachdem die für die Verwaltung nothwendigen Ausgaben ebenfalls von den genannten Kassen geleistet sein werden, — wird, sei es baar, sei es in Gegenrechnung der dänischen Regierung im Augenblick der Räumung Jütlands zurückerstattet.

7. Der Sold der alliirten Truppen, die außerordentliche Kriegszulage einbegriffen, ist von den auf Jütland fallenden Kosten ausgeschlossen.

8. Die Kriegsgefangenen und politischen Gefangenen werden in Freiheit gesetzt gegen das Versprechen, daß die Kriegsgefangenen vor dem Abschluß des Friedens nicht mehr in der dänischen Armee dienen werden. Die Auslieferung der Gefangenen wird in den Häfen von Swinemünde und Lübeck so bald als möglich stattfinden.

9. Die dänischen, während des Waffenstillstands nach Jütland beurlaubten Soldaten können, ohne daß ihnen Hindernisse in den Weg gelegt werden, zu der dänischen Armee zurückkehren, wenn sie für den Fall des Wiederbeginns der Feindseligkeiten unter die Fahnen zurückgerufen würden.

Geschehen in Wien, den 1. August 1864.

(gez.) Bismarck. Werther. Rechberg. Brenner. Quaade. Kauffmann.

— Dem Vernehmen nach soll die preußische Regierung die Kriegskosten des Feldzuges in den Elbherzogthümern auf 16 Millionen Thaler veranschlagt haben. Da bekanntlich Oesterreich 10 Millionen Thaler verlangt, so beträgt hiernach die Gesammtsumme der Kriegskosten 26 Millionen Thaler.

— Ueber die Rendsburger Vorfälle am 18. Juli Abends sind jetzt die Actenstücke mit den Aussagen der eidlich vernommenen Zeugen aus dem Civil- und Militairstande in Berlin eingegangen. Daraus geht hervor, daß der Tumult auf dem Paradeplatz den Anfang nahm, wo spatzierengehende preußische Soldaten die ersten Anzeichen bemerkten. Von da wendete sich die Menge nach dem Platze vor den Baracken, wo ein Lazarethwächter von einer sächsischen Patrouille arretirt wurde. Die Preußen wollten sich hier zurückziehen, allein die Sachsen und vor allem die Hannoveraner verfolgten sie bis in die Altstadt unter Drohungen, Schimpfreden und Thätlichkeiten. An der holsteinschen Thorwache kam es zu offenem Handgemenge. Die Hannoveraner zogen ihre Bayonnete (die sie als Seitengewehr tragen) und warfen mit Steinen; die Preußen vertheidigten sich mit ihren Faschinenmessern und zogen sich wieder nach der Altstadt zurück. Aber auch hier blieben sie nicht unverfolgt. Die Hannoveraner erstiegen die Wälle und sandten einen Hagel von Steinen auf die Zurückweichenden: „Kuckucks! Spitzbuben!" waren die beliebten Schimpfworte gegen die preußischen Soldaten; man nannte sie „Vögel, die ihre Kuckuckseier in fremde Nester legten." Beachtenswerth ist die Aussage des Trompeters Enkmann. Derselbe hat gesehen und gehört, wie ein hannoverscher Offizier den Soldaten befahl, zu bleiben, ihren Kameraden beizustehen, sich nichts gefallen zu lassen und tüchtig darauf zu schlagen. Welche Wirkung eine solche Aufmunterung gehabt, läßt sich denken. Der Kanonier Müller, welcher im Lazareth an mehren Bayonnetstichen darniederliegt, hat gehört, wie die Hannoveraner ihren Angriff auf die Preußen förmlich vorher berathen haben. Man bemerkte ihn und wollte ihn ins Wasser werfen; er wurde aber von Civilisten in Schutz genommen.

— Die „Kreuz-Ztg." schreibt: Dem Vernehmen nach wird die größere Masse der kriegsgefangenen Dänen von Seiten der Alliirten freigegeben werden; die hervorragenden Persönlichkeiten, wie z. B. Kapitän Hammer, verbleiben in der Gefangenschaft. Die von Hammer seinerzeit weggeschleppten und nach Kopenhagen geschafften Sylter, welche wegen ihrer Betheiligung an der Adresse und Deputation nach Berlin ins Gefängniß geworfen worden waren, sind, wie wir hören, bereits in Freiheit gesetzt.

— Für die Rettung des Soldaten am 30. v. M. erhält der Kronprinz, wie man an sonst gut unterrichteter Stelle hört, die Rettungsmedaille, da der betreffende Regimentscommandeur sofort dem Könige von dieser wackern That Meldung gemacht hat. Bekanntlich ist auch der Prinz Friedrich Karl bereits im Besitz der Rettungsmedaille. Am Sonnabend Vormittags empfing der Kronprinz den Stadtkommandanten von Alvensleben, den Chef des Generalstabes des 2. Armeecorps, Oberst Petersen, und den Vertreter Englands am russischen Hofe, Lord Napier, der zuvor Depeschen aus Petersburg erhalten hatte. Lord Napier begiebt sich von hier zunächst nach Freiberg, wo seine 3 Söhne die Bergakademie besuchen, geleitet diese nach der Schweiz und geht dann von dort weiter nach Paris. Am Sonnabend war der Lord vom Kronprinzen zur Tafel auf der Pfaueninsel geladen.

— Die anderweitigen Nachrichten, daß der hier auf Requisition der hannoverschen Staatsbehörde wohnhafte ehemalige hannoversche Offizier Nanne noch nicht seiner Heimathsbehörde ausgeliefert worden sei, weil er gegen seine Auslieferung bei unserem Staats-Ministerium Protest erhoben, sind durchaus irrig. Herr Nanne hat nicht daran gedacht, einen solchen Protest zu erheben, der nach Lage der bestehenden Convention und da er nicht preußischer Staatsbürger ist, gar keinen Erfolg haben konnte, er hat vielmehr nur, wie wir bereits gemeldet, seines Gesundheitszustandes halber gegen seinen sofortigen Transport protestirt. Nachdem der Physikus diesen Protest verworfen, ist der Verhaftete am Donnerstag Abend mit zwei preußischen Polizeibeamten von Berlin nach Hannover abgefahren. Wann werden endlich einmal derartige Conventionen, die auch die angeblichen politischen Verbrecher zur Auslieferung verurtheilen, in Deutschland aufhören? Die hiesigen Behörden konnten nicht anders handeln, als es geschehen, mit wie schwerem Herzen mögen sie aber ihre Pflicht gethan haben. Wie sehr sich Herr Nanne die Zuneigung seiner Umgebung gewonnen und wie sehr man hier allgemein sein Schicksal bedauert, geht daraus hervor, daß mehrere Personen, darunter der ehemalige Wirth des Verhafteten, ein alter ehrenwerther früherer Staabsoffizier, bei der Ankunft des Gefangenen und seiner Begleiter auf dem Potsdamer Bahnhof, den Versuch gemacht haben, ihn zu befreien. Ihre Absicht ist jedoch durch die Wachsamkeit und Umsicht der Beamten vereitelt worden. Die Flucht war von dem Lieutenant a. D. in der Art vorbereitet, daß ein Wagen auf dem Potsdamer Bahnhof bereit stand, in den auch der Gefangene Nanne stieg, als er die Droschke, die ihn zum Bahnhof gebracht hatte, verließ. Der Kutscher dieses Wagens scheint jedoch nicht genau instruirt worden zu sein, denn er fuhr nicht sofort ab, und so gelang es dem hannoverschen Beamten, der den Transport begleitete, dem Polizeicontrolleur Wrunks, die Pferde anzuhalten und Nanne sowohl wie seinen Befreier festzunehmen. Letzterer ist nach Feststellung seiner Person entlassen, ersterer nach Hannover geschafft worden.

— Der Apotheker Daubitz ist vorgestern Nachmittag gegen Stellung einer Kaution von 10,000 Thlrn. vorläufig mit Genehmigung der Staatsanwaltschaft auf Verfügung des Untersuchungsrichters aus der Voruntersuchung entlassen worden. Die Entlassung ist hauptsächlich erfolgt, weil nachgewiesen wurde, daß ohne die persönliche Gegenwart des Daubitz sein Liqueur nicht bereitet werden kann, der Vorrath zu Ende war und gegen 30 Arbeiter hätten entlassen werden müssen, wenn das Freilassen des Inhabers des Geheimnisses nicht erfolgt wäre. Das Gerücht, Daubitz sei ohne Kaution auf Verfügung des Obertribunals entlassen worden, ist unrichtig.

Kopenhagen, 4. Aug. Die „Berlingske Tidende" veröffentlicht folgende Note des Conseils-Präsidenten Bluhme und die Antwortschreiben des Herrn v. Bismark und des Grafen Rechberg, betreffend die Friedensverhandlungen:

I.

Der Unterzeichnete, königl. dänischer Conseilspräsident und Minister des Auswärtigen, giebt sich die Ehre auf Befehl des Königs, seines Herrn, Sr. Excellenz Herrn v. Bismark rc. (Grafen v. Rechberg rc.) Folgendes mitzutheilen:

Nachdem der König, der allergnädigste Souverain des Unterzeichneten, den Beschluß gefaßt hat, Mittel und Wege zu suchen zu einer Ausgleichung der stattfindenden traurigen Differenzen und zugleich sich mit neuen Rathgebern umgeben hat, liegt es dem Unterzeichneten ob, ohne Zeitverlust die zur Erreichung jenes Zweckes erforderlichen Schritte bei den Regierungen Sr. Majestät des Königs von Preußen und Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich zu thun.

Indem der Unterzeichnete hiedurch diese Pflicht erfüllt, giebt er sich der Ueberzeugung hin, daß der König, sein Herr, nicht vergebens sein volles Vertrauen in die erhabenen Gesinnungen und Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs von Preußen (Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich) setzen wird, und er glaubt daher sich einfach darauf beschränken zu können, die wohlwollende Intervention Sr. Excellenz Herrn v. Bismark-Schönhausens (Grafen v. Rechberg's) zu erbitten, daß der Weg zum Abschluß eines Waffenstillstandes und zur Einleitung von Friedensunterhandlungen dadurch vorbereitet werde, daß von beiden Seiten sofort die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser aufhören.

Indem der Unterzeichnete die Bemerkung hinzufügt, daß er ein mit diesem gleichlautendes Schreiben an das kaiserl. österreichische (königl. preußische) Cabinet gerichtet hat, und indem er hofft, daß der Annahme des obenstehenden Vorschlags kein Hinderniß entgegentreten wird, schmeichelt er sich, recht bald eine geneigte Antwort zu erhalten und benutzt zugleich diese Gelegenheit, Sr. Excellenz dem Herrn v. Bismark-Schönhausen (Grafen v. Rechberg) die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung auszudrücken.

Kopenhagen, den 12. Juli 1864.

(gez.) Bluhme.

II.

Der Unterzeichnete, Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten von Preußen, hat die Ehre gehabt die Note vom 12. d. M. zu empfangen, durch welche Sr. Excellenz der Conseilspräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten Dänemarks, Herr Bluhme, ihn von dem Entschlusse Sr. Majestät des Königs von Dänemark unterrichtet, die zur Beilegung der gegenwärtigen Differenzen geeigneten Mittel und Wege zu ergreifen.

Der Unterzeichnete hat nicht verfehlt, sofort diese Mittheilung zur Kenntniß Sr. Maj. des Königs, seines erhabenen Souverains zu bringen und Sr. Maj. hat in seinem aufrichtigen Wunsche, den Frieden wieder hergestellt zu sehen und in Uebereinstimmung mit seinem hohen Verbündeten, dem Kaiser von Oesterreich geneigt ihn zu der Erklärung zu ermächtigen, daß die Regierung Sr. Maj. mit Bereitwilligkeit die Mittheilungen entgegennehmen wird, welche die Regierung Sr. Maj. des Königs von Dänemark die Absicht hat, ihr in dieser Beziehung zu machen. Um die Eröffnung dieser Unterhandlungen zu erleichtern, und dem in der gedachten Note ausgedrückten Wunsche zu entsprechen, hat Se. Maj. der König zugleich die Einstellung der Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser bis zum 31. d. M. befohlen und die verbündeten Heere angewiesen, sich mit dem Oberbefehlshaber der dänischen Armee in Verbindung zu setzen und sich mit demselben in dieser Beziehung zu verständigen. Man darf voraussetzen, daß ein ähnlicher Befehl diesem Letzteren zu Theil geworden ist.

Der Unterzeichnete u. s. w.

Berlin, den 15. Juli 1864.

(gez.) v. Bismarck.

III.

Der Unterfertigte u. s. w. hat die Ehre, dem Herrn Ministerpräsidenten Bluhme den Empfang seiner Note vom 12. d. M. zu bescheinigen und beeilt sich im Einvernehmen mit Sr. Maj. dem Kaiser, seinem erhabenen Herrn, darauf Folgendes zu erwidern. Das kaiserliche Cabinet ist nicht minder als das dänische Cabinet von dem aufrichtigen Wunsche beseelt, den traurigen Zwistigkeiten, welche unter den beiden Nationen obwalten, ein Ende zu setzen, und hat, um dem in dieser Beziehung von Ew. Excellenz ausgedrückten Wunsche zu entsprechen, nachdem es sich mit seinem Verbündeten, dem preußischen Gouvernement verständigt hat, den Befehl ertheilt, daß die Feindseligkeiten zu Lande und zu Wasser bis zum

31. d. M. eingestellt werden, unter der Voraussetzung, daß die Blokade gleichzeitig aufgehoben werde. Die kaiserliche Regierung wird sich bereitwillig zu dem Abschluß eines Waffenstillstandes und zur Eröffnung direkter Verhandlungen zur Wiederherstellung des Friedens herbeilassen, jedoch nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß der König Christian IX. zu Gunsten der verbündeten Mächte, auf alle Rechte die Se. Maj. besessen hat oder geltend gemacht hat auf die südlich der Königsau belegenen Länder verzichten werde und daß Dänemark die definitiven Dispositionen anerkennen werde, welche die beiden alliirten Mächte in Betreff der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg, sowie in Betreff der jütischen Enclaven in Schleswig treffen werden. Wenn die dänische Regierung geneigt ist, auf vorgedachter Basis hin Friedensunterhandlungen zu eröffnen, so ladet der Unterfertigte Sr. Excellenz den Herrn Conseils-Präsidenten ein, unverzüglich zu diesem Zwecke einen Bevollmächtigten nach Wien abzusenden.

Der Unterzeichnete ergreift mit Vergnügen die Gelegenheit, Sr. Excellenz dem Herrn Conseil-präsidenten die Versicherung seiner ausgezeichnetsten Hochachtung auszudrücken.

Wien, den 16. Juli 1864.

(gez.) Graf Rechberg.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Von der Polnischen Grenze, 4. August, wird der „Posen.-Zeitung“ berichtet: Nachdem die Grenze von preußischem Militair jetzt einige Wochen ganz entblößt war, hat die Militairbehörde nun wieder verfügt, daß zum Schutze der an der Grenze wohnenden Preußen gegen Gesindel das sich beim Aufstande betheiligt hat und nun sich nach Preußen wirft, wieder einiges Militair längs der Grenze stationirt werde. In Folge dessen rückte am 3. d. M. abermals die 8. Compagnie des 12 Infanterie-Regiments in Stralkowo ein, wovon ein Detachement unmittelbar an der Grenze, verlegt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 8. August.

— Während das angekündigte Behrend'sche Feuerwerk im Friedrich-Wilhelm-Schützengarten, der ungünstigen Witterung halber, gestern nicht abgebrannt werden konnte und zu Mittwoch aufgeschoben werden mußte, war der Besuch im Selonke'schen Lokale auf Langgarten ein so außerordentlicher, daß viele Leute keinen Einlaß fanden und wieder umkehren mußten. Ueberraschend waren die Productionen der Equilibristen auf der rollenden Kugel 2c., die bei der vorhandenen Decoration, uns die Leistungen ähnlicher Art zu Ehren der Anwesenheit der polnischen Könige im 16. und 17. Jahrhundert auf dem Langenmarkt zu Danzig veranschaulichen, wie sie der berühmte Chronist Curicke beschrieben hat.

— Von Seiten des Polizei-Präsidiums wird die Polizei-Verordnung vom 6. August 1859 in Erinnerung gebracht, nach welcher das Baden in den hiesigen Festungsgräben längs der Promenade, in der Radaune, Weichsel und Mottlau und in allen sonstigen Canälen und Gewässern innerhalb des städtischen Polizei-Bezirks, an welchen eine öffentliche Passage stattfindet, bis zu einer Geldbuße von drei Thalern, oder Gefängniß bis zu drei Tagen verboten ist.

— Unter den wirklichen Sehenswürdigkeiten des diesjährigen Dominiksmarktes befindet sich auf dem Heumarkte die Menagerie des Herrn Scholz. Diese Menagerie ist zum Besuche empfehlenswerth, denn sie besitzt recht schöne und seltene Thiere, nämlich: 2 Löwen, Königstiger, Jaguar, 2 russische Wölfe, Schakal, Riesen-Wolf, Honigbär, das erste Exemplar, welches hier gezeigt wird, Wasch- und Riesen-Eisbären, eine Krokodill-Familie, bestehend aus Männchen, Weibchen und einem 3 Jahre alten Jungen, Riesenschlange u. s. w. Die Dressur der Thiere, in welcher Herr Scholz ein Meister ist, setzt die Zuschauer in Erstaunen und Bewunderung.

— Die talentvolle Sängerin Frl. Brenken, welche nach dem Abgange von unserem Stadt-Theater in Dortmund, Soest und Lippstadt drei Concerte zum Besten der Kronprinzenstiftung gegeben und damit einen Reinertrag von 130 Thlr. erzielt hat, erhielt nach Einsendung der Summe folgendes Schreiben: „Ew. Wohlgeboren bin ich von Sr. Königl. Hoheit dem Kronprinzen beauftragt, für die in dem gefälligen Schreiben vom 15. d. M. enthaltene Mittheilung von der, der Kronprinz-Stiftung gemachten Zuwendung den besten Dank Sr. Kgl. Hoh. auszusprechen. Berlin, 25. Juli 1864. (gez.) Rath, Hofrath.“

— Gestern erschien auf Langgarten bei einem jüdischen Kaufmanne ein Soldat mit einem Korbe, in welchem zwei Stücke Leinwand sich befanden, die derselbe zum Verkaufe anbot. Da dem Kaufmanne die Sache verdächtig vorkam, schickte derselbe nach einem Polizeibeamten. Der Soldat nahm diese Vorsicht übel auf, denn er zog seinen Säbel und schlug mit der Klinge nach dem Kaufmann, wodurch dessen Stirn und Nase eine bedeutende Verletzung erhielt. Man bemächtigte sich darauf der Waffe und brachte den Soldaten auf die Wache.

— Ein Taufschmauß in der Scheibenrittergasse gab gestern Abend Veranlassung zu einer blutigen Schlägerei. Ein in der Versammlung befindlicher Soldat gerieth mit andern Gästen in Streit, der damit enden sollte, daß die Civilisten den Soldaten aus dem Hause brachten und die Thür verriegeln wollten. Der dadurch Gekränkte ergriff seine Seitenwaffe und hieb auf die Civilpersonen ein; diese entrissen ihm die Säbelklinge und brauchten sie nun selbst gegen ihn. Nun kamen andere Soldaten zu seiner Hilfe herbei und brauchten ebenfalls ihre Waffen. Zum Glücke erschienen einige Unteroffiziere und stellten die Ruhe bald wieder her; doch ist es nicht ohne blutige Köpfe abgegangen. Viel Publikum lief zusammen.

— Gestern Abend gegen 11 Uhr entstand auf dem Grundstücke der Bäckermstr.-Wwe. König, 3. Damm No. 4, ein Schornsteinbrand, in Folge dessen sich einige dem betreffenden russischen Rohre zu nahe liegende Dachsparren entzündeten. Die herbeigerufene Feuerwehr beseitigte die Gefahr sehr bald.

— Die Speicher-Arbeiter verlangen höheren Lohn und beanspruchen 15 Sgr. pro Tag, während sie so lange nur 12 Sgr. erhielten. Da die Kornwerfer sich nicht zu dieser Lohnerhöhung verstehen wollten, haben diese Leute zwei Tage die Arbeit eingestellt. Gestern sind 15 Sgr. gezahlt; ob es für den heutigen Tag geschehen wird, kommt Abends zur Entscheidung. Nach Wunsch der Arbeiter soll der höhere Preis von 15 Sgr. für die Sommermonate ohne Ausnahme festgestellt werden.

— Der Schmiedegeselle Kantowski hat sich am Sonnabend durch unvorsichtige Handhabung einen Eisensplitter dermaßen in den Unterleib gestoßen, daß die Gedärme verletzt wurden und derselbe nach kurzer Zeit trotz ärztlicher Hilfe verstarb.

— In der verflossenen Nacht ist es ziemlich unruhig auf den Straßen zugegangen; man hörte mehrmals die Nothpfeife der Schutzleute; es sind 9 Arretirungen vorgenommen.

— Der Post-Expeditions-Anwärter P. in Graudenz ist mit einem unterschlagenen Geldbriefe, der 600 Thlr. enthielt, flüchtig geworden.

— Aus Stolp in Hinterpommern ist die Nachricht hier eingetroffen, daß einem dortigen Justizrathe durch Einbruch in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend ein Wagen und zwei Pferde gestohlen worden sind.

Königsberg. Das Juli-Heft der Königsberger „landwirthschaftlichen Jahrbücher für Ostpreußen“ theilt, als Erwiederung auf den eingereichten Jahresbericht ein Rescript des Ministers v. Selchow an die landwirthschaftliche Centralstelle zu Königsberg mit. Dasselbe lautet: „Die begonnene Gründung von Fortbildungsschulen ist nur erfreulich und werde ich alle Bestrebungen nach Kräften gern unterstützen, welche eine rationelle Einrichtung der bäuerlichen Wirthschaften zum Ziele haben. Ohne die belehrende Einwirkung der intelligenten Landwirthe werden in vielen Distrikten des Landes noch Generationen vergehen, bevor die kleineren Wirthe die durch unsere Agrargesetze verlangte freie Disposition über ihren Boden und ihre Kraft in vollem Maße verwerthen lernen. Zur Vermehrung der Ackerbauschulen und zur Gründung von Vereinen für Anschaffung guter Zuchtstiere bin ich bereit, Hülfe zu gewähren, soweit die disponiblen Fonds es gestatten. Daß der Schlachtviehmarkt in Königsberg aufrecht erhalten wird, scheint auch mir von Wichtigkeit. Für die Beförderung des Realkredits endlich sind so eben hier zwei Hypotheken-Aktien-Gesellschaften landesherrlich genehmigt, welche nach ihren Statuten berechtigt sind, ihre Wirksamkeit auch auf die dortige Provinz zu erstrecken. Berlin, 15. Juni 1864. Der Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten. (gez). v. Selchow.

— Die „Kgsb. H. Ztg.“ erklärt daß, die durch mehrere Zeitungen gegangene Notiz, wonach der Stadtkämmerer Hagen in einer Mittheilung an seine Verwandten erklärt habe, er wolle eine Wahl als Oberbürgermeister in Königsberg nicht annehmen, jeder Begründung entbehre.

— Die allein hier polizeilich mit Beschlag belegte, sonst unangefochten viel verbreitete Schrift — die Vertheidigungsrede des Abgeordneten Dr. Johann Jacoby ist nicht wieder freigegeben worden, weil, wie wir hören, das hiesige kgl. Stadtgericht die Beschlagnahme aufrecht erhalten hat.

Victoria-Theater.

Das Victoria-Theater hat im Laufe der vorigen Woche ein neues Lustspiel von einem hier lebenden Autor zur Aufführung gebracht, das zwar nicht einen enthusiastischen Beifall des Publikums gefunden, aber immerhin so viel Talent und ernstes Streben bekundet, daß wir die Beachtung, welche die Direction demselben durch die Ausführung bewiesen, nicht nur gerechtfertigt, sondern auch lobenswerth finden. Ein gutes Lustspiel zu schreiben, gehört zu den schwersten Aufgaben der Kräfte des menschlichen Geistes, die nur mit der Zeit durch Uebung und Erfahrung in einer erfolgreichen Weise gelöst werden kann. Woher aber soll ein Autor die Erfahrung nehmen, wenn er die von ihm geschriebenen Stücke nie dargestellt sieht? — In der Darstellung erst lernt er die Fehler kennen, welche er gemacht, und gewinnt einen Standpunkt, auf welchem er dieselben in Zukunft vermeiden kann. Wenn Jemand auch alle Theorien des Schwimmens weiß, so kann er doch noch nicht schwimmen, wenn er zum ersten Male ins Wasser kommt. Etwas Aehnliches ist der Fall bei einem angehenden dramatischen Schriftsteller. Durch ästhetische Theorie und die ganze Lessing'sche Dramaturgie bringt er es in seinem ganzen Leben nicht so weit, ein effectvolles Stück zu schreiben, sobald ihm nicht das Glück zu Theil wird, irgend ein Product seiner Phantasie auf der Bühne verkörpert zu sehen. So viel wir wissen, hat der Autor des in Rede stehenden Stückes der Darstellung beigewohnt. Möge ihm die Anschauung nicht nur eine Kritik, sondern auch eine kräftige Anregung zum rüstigen Weiterschreiten auf der betretenen Bahn gewesen sein! Das Benefiz, welches im Laufe der vorigen Woche für Fräul. M. Le Seur stattfand, war zahlreich besucht. Die junge Künstlerin zeigte sich durch ihre Leistung der schönen Theilnahme des Publikums würdig. Die Deklamation, mit welcher Herr R. Dentler die Vorstellung illustrirte, gewann durch Herzenswärme und ein feines Kunstverständniß den lebhaften Beifall des Publikums.

*) [Nachschrift.]

Die berühmte Sängerin als Schul-Directrice.

Eine Reminiscenz
von
A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Die Gräfin Rossi ließ nun, um die von ihr gefaßte Idee zu verwirklichen, es zunächst ihre Sorge sein, Schüler zu bekommen. Schon am nächsten Tage begab sie sich zur Frau von Pommer-Esche und theilte dieser ihre Idee mit. Der Zweck war natürlich kein anderer, als daß dieselbe ihr Söhnchen Reinhold der projektirten Schule anvertrauen sollte. Frau von Pommer-Esche blieb indessen bei der schon früher abgegebenen Erklärung, daß sie ihr Söhnchen nur in ihrem Hause von mir unterrichten lassen wolle. Nun legte sich die Frau Gesandtin auf diplomatische Unterhandlungen, deren Resultat war, daß Luigi und Reinhold zusammen unterrichtet werden sollten und zwar abwechselnd im Rossi'schen und Pommer-Esche'schen Hause. Die Zeit des von mir den beiden Knaben zu ertheilenden Unterrichts wurde auf 1 Stunde für den Tag festgesetzt.

Nachdem der Unterricht ins Leben getreten war und einige Wochen gedauert hatte, ließ auch Frau v. M. ihre beiden Söhne an demselben Theil nehmen. Frau v. Pommer-Esche wußte ihre Freundin, Frau Prediger B., zu bewegen, ihr Söhnchen gleichfalls diesem Unterricht anzuvertrauen. In der Familie des practischen Arztes Dr. Vetter hatte ich einen außerordentlich geistig begabten Knaben, den jüngsten Sohn des Generalarztes und Professors Dr. Eck kennen gelernt; ich war der Meinung, daß er ganz vortrefflich zu dem kleinen Cyclus passen würde. Durch die mir von Friedrich Förster bei den Eltern desselben zu Theil gewordene Empfehlung gelang es mir, ihn für denselben zu gewinnen. Zugleich gewann ich noch durch die Familie des Buchhändlers L. einen Knaben für die Theilnahme an dem in Rede stehenden Unterricht. Somit zählte die kleine Schule 6 Schüler.

Gleich der Frau v. Pommer-Esche und Gräfin Rossi verlangten auch die andern Mütter der Knaben daß in ihrem Hause und unter ihrer Aufsicht der Unterricht von Zeit zu Zeit stattfinden sollte. Dies Verlangen erkannte nicht nur Frau Gräfin Rossi, sondern auch Frau v. Pommer-Esche als ein durchaus berechtigtes an, und so wurde das kleine Institut eine Wanderschule, welche mit jedem neuen Monat ihr Asyl bei einer andern Familie fand. Unter den kleinen 6 Schülern entstand ein sehr reger Wetteifer im Lernen; sie machten alle gute Fortschritte, was hauptsächlich seinen Grund darin hatte, daß die Mütter sich sämmtlich in eine sehr genaue Beziehung zu dem Unterricht setzten.

Die Gräfin Rossi erzählte in den Hofkreisen viel von der kleinen Wanderschule, welche sie ins Leben gerufen; sie wußte auch sehr gut die Unterrichtsmethode zu expliciren, welche ich anwandte, gleich wie sie über die verschiedenen Erziehungssysteme eine genaue Kenntniß an den Tag legte. Als sich einmal

Jemand hierüber verwundert äußerte, erklärte sie, eine Mutter habe keine andere Pflicht als die, für die Erziehung ihrer Kinder zu sorgen. — Diese Sorge aber würde nutzlos sein, wenn sie blind und ohne jegliche Kenntniß Zeit und Kräfte verzehre. — Die in der kleinen Wanderschule angewandte Unterrichtsmethode empfehle sich dadurch, daß sie nicht etwa Kenntnisse einzupfropfen suche, sondern in sokratischer Weise die Entwicklung der Geisteskräfte und die freie Selbstthätigkeit der jungen Menschennatur bezwecke. Dadurch sei jede Langweiligkeit des Unterrichts verbannt. Der Schüler empfinde den Unterricht als etwas sehr kurzweiliges, als ein Amüsement, während es doch sonst nur zu häufig vorkomme, daß lebhaften Knaben der erste Unterricht ein wahrer horror sei. Ihr Luigi warte jeden Tag mit einer wahren Begier auf die Unterrichtsstunde. Kein Spiel, kein ihm gebotenes Vergnügen, lasse ihn den Anfang derselben vergessen, oder würde vermögend sein, ihn von derselben zurückzuhalten. Seinen Papa unterhält er in der Regel während dessen Erholungsstunden von dem, was er lerne, und selbst bei der Mittagstafel bringt er es nicht selten dahin, durch die Erzählungen über seine Schülererlebnisse die kleine Wanderschule zum Gegenstand der Unterhaltung zu machen.

Der Enthusiasmus, mit welchem die Frau Gesandtin in ihren Kreisen von der kleinen Wanderschule erzählte, hatte zur Folge, daß mehrere Mütter aus der hohen Aristokratie an sie die Bitte richteten, ihre Kinder an dem Unterricht Theil nehmen zu lassen. In ihrer Liebenswürdigkeit sann sie denn auch auf Mittel und Wege, dieser Bitte entgegenzukommen,

(Fortsetzung und Schluß folgt.)

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Ein sehr freigebiger Mann und Bartausreißer.] Der Kaufmann Weichmann aus Galizien befand sich eines Abends im vorigen Monat auf dem Bohnsacker Troyl in seiner Bude allein, als einer seiner Flößerknechte, der Galizier Susczek, zu ihm trat und Geld, nämlich verdienten Lohn, mit einer großen Vehemenz verlangte. Weichmann sagte, er solle warten, bis die Hölzer nach Danzig geschafft worden seien. Damit war Susczek, ein junger kräftiger Mensch, nicht zufrieden nnd sagte, er müsse auf der Stelle Geld haben und würde die Bude nicht eher verlassen, als bis er es von dem Tisch seines Herrn in die Tasche gesteckt. Nun wollte Weichmann, um der stürmischen Forderung zu entgehen, aus der Bude entweichen; doch Susczeck ergriff ihn bei seinem langen Bart, hielt ihn fest, und sagte zu ihm: Wenn du mir kein Geld giebst; so werde ich dir so viel Wasser zu trinken geben, daß du in deinem ganzen Leben keinen Durst mehr haben sollst. Das sollte heißen: ich werde dich in die Weichsel werfen und ertrinken lassen. In Folge dieses Anerbietens strengte der Herr alle Kräfte an, um seinem Knecht zu entkommen. Dieser suchte ihn an seinem langen Bart festzuhalten, wobei er ihm einen sehr bedeutenden Theil desselben ausriß. Susczek stand am vorigen Freitag unter der Anklage der Mißhandlung und der Androhung eines Verbrechens vor den Schranken des hiesigen Criminalgerichts, wurde durch die Zeugen-Aussage überführt und zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt.

Der Polenprozeß.

Berlin, am 1. bis 4. August 1864.

Nach dem zu Ende der Sitzung vom 30. Juli verkündeten Beschlusse des Gerichtshofes: „die von der Staatsanwaltschaft beantragte Verlesung eines großen Theiles der von ihr vorgebrachten Belastungsschriften eintreten zu lassen;" handelte es sich in den Sitzungen dieser Woche theils um die Vorlesung der zum Beweise herangezogenen Schriftstücke selbst, theils um die der Vertheidigung vorbehaltenen und von ihr nun in reichlichem Maße zur Sprache gebrachten Angriffe gegen jene. —

In Folge jenes Beschlusses des Gerichtshofes sollen 38 Schriftstücke von sehr verschiedener Gattung: Erkenntnisse, Zeitungsartikel, Briefe, Berichte, Proklamationen u. s. w., außerdem eine große Zahl von Akten verschiedener Kreisgerichte zur Vorlesung kommen, und da durch die fast gegen jedes einzelne dieser von der Staatsanwaltschaft in ihrer Anklage vorzüglich zur Begründung des objektiven Thatbestandes herbeigezogenen Schriftstücke von den Vertheidigern Einwendungen sachlicher und juristischer Natur erhoben worden, so wird, wie leicht einzusehen, bei fortgesetzt gleicher Behandlung der Sache diese Beweisaufnahme — denn als solche kann doch nur das Vorlesen von Schriften, die angeblich über den Thatbestand des zur Anklage gestellten Verbrechens Licht verbreiten sollen, betrachtet werden, — vielleicht noch mehrere Wochen dauern, ohne jedoch, — wie wir hier unsere Meinung wohl aussprechen dürfen, — den eigentlichen Kern der Anklage zu treffen. — Es wird daher für Leser des Prozesses die einzelne Verhandlung minder von Belang sein, als für die Zuhörer, die allerdings Gelegenheit haben, die rednerischen Talente der einzelnen Vertheidiger nicht blos höchlich anerkennen zu müssen, vielmehr sie oft zu bewundern, zumal in der Beharrlichkeit und der Ausdauer ihres freilich sehr oft fruchtlosen Angriffs. Wir dürfen unter den Vertheidigern mit Recht die Herren Brachvogel, Gneist, Elven und Lent als diejenigen bezeichnen, deren Aufgabe in dieser Woche eine sehr anstrengende gewesen, welche sie mit Geist erfaßt und gelöst haben. —

Die bis jetzt zur Vorlesung gekommenen Schriftstücke sind:

1) Das Statut für den nationalen Revolutionsbund; handschriftlich aufgefunden bei dem Angeklagten Natalis v. Sulerzycki;

2) die Proklamation an die russische Emigration und deren Repräsentanten Bakunin;

3) ein Artikel der Zeitschrift „Prowada" (Wahrheit) aus Warschau vom 18. Mai 1863;

4) die in der Anklageschrift so genannten und als solche bezeichneten „Lemberger Papiere";

5) ein Bericht des Untersuchungsrichters in Lemberg v. Kutzzynski;

6) ein Schreiben Ludw. v. Mieroslawski's aus dem Lager von Krzywasadz vom 17. Februar 1863 an den Angeklagten Franz v. Mieroslawski, (der auf Befragen erklärt: dasselbe gar nicht zu kennen).

Auf Antrag des R.-A. Brachvogel wird hier die Vorlesung eines Schreibens des russischen Generals v. Minkwitz aus Warschau vom 9. Oktober 1863 eingeschaltet, welches folgende bezeichnende Stelle enthält: „Er habe sich wiederholt an die verschiedenen Untersuchungskommissionen gewendet, um Auskunft darüber zu erhalten, daß der Zweck des polnischen Aufstandes außer gegen Rußland auch gegen Preußen gerichtet gewesen sei; außer einer großen Menge von gedruckten Flugschriften und Zeitungsartikeln habe sich aber leider unter den vielen Papieren der Untersuchungskommission, so wie aus den Aussagen der Verhafteten Nichts gefunden, was für den vorliegenden Prozeß von Nutzen sein könne. — Das Einzige von Belang, was er bisher aufgefunden, habe sich in der Brieftasche des im Frühjahr getödteten französischen Unterlieutenants Jung v. Blankenstein gefunden: ein Schreiben der Militärkommission für das posensche Comité Wolniewicz und eine Liste verschiedener im Posenschen enrollirten Personen; er übersende Beides, so wenig es auch sein mag." —

(Fortsetzung folgt.) Ed. W.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend 6. August. Schon vor geraumer Zeit wurde in d. Ber. darauf hingewiesen, daß die Aufhebung der Blokade auf den Preisstand unsers Kornmarktes eher einen deprimirenden als fördernden Einfluß haben werde, da die leitenden englischen Märkte durch unbehinderte Ostseeausfuhren gedrückt werden müßten. Dies fand nicht allgemeine Zustimmung. Man rechnete auf Steigerung der Ausfuhr, die auch ohne Zweifel nicht ausbleiben wird, allein diese wird nur mit einem Preisdruck verbunden sein. In den wenigen Tagen seit Aufhebung der Blokade hat sich dies völlig bewährt und nur ungünstige Witterung und Erndteergebnisse werden darin eine erhebliche Wendung herbeiführen. Die englischen Berichte lauten flau und dadurch wurde der Handel an unserer Kornbörse nicht bloß auf einen Umsatz von nur 900 Lasten Weizen beschränkt, sondern auch der Werth besonders seit Donnerstag merkbar alterirt. Hochbunter und weißer 132.34pfd. Weizen 73 bis 75 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 129.31pfd. 67 bis 70 Sgr.; bunter 127.31pfd. 62 bis 65 Sgr.; rother 127.30pfd. 60 bis 64 Sgr. Alles auf 85 Zollpfd. In polnischem Roggen wurden 500 Lasten kaum zu vorigen Preisen gehandelt. 123.26pfd. 37 bis 38½ Sgr. Preußischer 124.28pfd. 39 bis 41½ Sgr. Alles auf 81⅝ Zollpfd. Es fehlt an jeder Andeutung, daß dieser Artikel eine bedeutende Nachfrage haben werde, dagegen sind große Zufuhren von Polen in Aussicht und obwohl wir so niedrige Preise wie heuer seit Jahren nicht hatten, glaubt Mancher doch an einen ferneren Fall. — 108pfd. Gerste 32 Sgr.; 70 Lasten Erbsen 47½ bis 50 Sgr. — Auf den Absatz von Oelsaat wirkt der Mangel an Speicherraum sehr nachtheilig. Rübsen 100 bis 103.105 Sgr. nach Beschaffenheit. Letztere Notirung für beste Waare. Raps waren vollkommen trocken 105.106 Sgr. Alles auf 72 Zollpfd. Umsatz 400 Lasten. — Spiritus wurde nicht zugeführt. Vom Lager wurden 120 Tonnen auf 15⅓ Thlr. pro 8000 inclus. Faß genommen. — Unsere Speicherbestände werden auf 25,000 Lasten Weizen, 7 bis 8000 Lasten Roggen und 3000 Lasten Rübsen angegeben. — Die Witterung war im Ganzen dem Einbringen und Nachreifen der Feldfrüchte nicht günstig. Wir haben merkwürdig kühle Hundstage. — Zu den größten Hindernissen der Förderung unsers Handels gehört die geringe Anzahl verfügbarer Schiffe und der Mangel an Mannschaften, und man fragt sich: was nun weiter?

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 6. August:

Parlitz, Dampf. Colberg, v. Stettin, m. Gütern u. 3 Schiffe m. Ballast.

Gesegelt:

Cole, Dampfs. Ouze; u. Hammer, Dampfs. Marie, n. Hull, m. Getreide.

Nach der Rhede: Janßen, Merces; u. Figuth, Caroline Susanna.

Angekommen am 7. August:

Klampe, Anna, v. Colberg, m. Kugeln. Schröder, Martha, v. Newcastle, m. Kohlen u. 5 Schiffe m. Ball.

Angekommen am 8. August:

Cusiter, Betsy Davidson, v. Tayport, m. Kohlen. Hansen, Mine u. Michael, v. Hougesund; u. Olsen, Martine, v. Stavanger, m. Heeringen. Etzler, Dampfs. Vineta, v. Königsberg, m. Gütern nach Stettin bestimmt. — Ferner 15 Schiffe m. Ballast.

Ankommend: 3 Schiffe. Wind: NW.

Course zu Danzig am 8. August.

	Brief	Geld	gem.
London 3 M.	—	tlr.6.21	—
Hamburg 2 M.	151	—	—
Amsterdam 2 M.	142	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3½%	85	—	—
do. 4%	97¼	—	—
Danz. Stadt-Obligationen	97½	—	—

Meteorologische Beobachtungen.

August 7	12	334,88	+ 13,6	W. frisch, trübe, Reg.
" 8	8	333,60	11,0	do. flau, bew., Regen.
	12	333,68	14,1	do. frisch, bewölkt.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 8. August.

Weizen, 240 Last, 132pfd. fl. 435; 129.30, 130.31 pfd. fl. 410; 130pfd. fl. 400; 126.27pfd. fl. 376; 126pfd. fl. 370 Alles pr. 85pfd.

Roggen, 121.22pfd. fl. 225; pr. 81⅝pfd.

Rübsen, fl. 612.618 pr. 72. pfd.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hauptm. im Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regt. Nr. 2 v. Bentivegni, Beamter Richter, Rentier Anders u. Zahnarzt Vogel a. Berlin. Rittergutsbes. v. Dallwitz n. Fam. a. Liebsee. Die Gutsbes. Buchholz n. Fam. a. Gluckau u. Gronemann n. Fam. a. Subkau. Domainen-Pächter Hagen a. Sobbowitz. Inspektor Friese a. Schlobitten. Die Kaufl. Schnauffer u. Rheinau a. Pforzheim, Oldemeyer u. Koch a. Leipzig, Hesse a. Dresden, Oelsner a. Hamburg, Krause a. Berlin, Engels a. Rotterdam u. Printz a. Düsseldorf.

Hotel de Berlin:

Spediteur Asch a. Thorn. Die Kaufl. Probsthan a. Glogau, Konitz a. Warschau, Mairsohn a. Culm, Riebnauer a. Mainz, Wegdach a. Hannover, Hohmann a. Berlin und Friedrichsohn a. Bremen. Landmann Wegner a. Podgorz.

Walter's Hotel:

Geh. Ober-Finanzrath v. d. Brinken a. Königsberg. Ober-Zoll-Inspektor Hahn a. Thorn. Ober-Telegraphen-Inspektor Maron u. die Kanzlei-Räthe Vormeng und Dr. Simon a. Berlin. Pastor Haupt a. Schlesien. Rechts-Anwalt Valois a. Dirschau. Die Rittergutsbes. v. Lyskowski a. Locken u. Nadolny a. Kublitz. Die Gutsbef. Miller a. Backen, Ziehm a. Gerdien, Görtz a. Kobissau u. Wiebe a. Koselitzke. Partikulier Gube aus Lauenburg. Wirthschafter v. Donimirski a. Smentau. Rentier Schröder a. Berlin. Die Kaufl. Heinrich aus Berlin, S. M. u. L. M. Rosenow a. Straßburg, Hoppe, Döring u. Schwager a. Marienburg, Schroff a. Frankfurt, Wannicke a. Marienwerder, Jocobsohn u. Jumfer u. Frau Rentierin Berent a. Berent. Gymnasiast Wölk a. Marienwerder.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbes. Zimdars a. Grebinerfeld u Szelinski a. Juden. Partikulier Kuchenbecher u. Kantor Hinzer a. Drengfurth. Postexpedient Kaatz a. Danzig. Böttcher-Meister Belger a. Graudenz. Die Apotheker Rauch aus Crossen u. Pilger a. Berlin. Conditor Korn, Candidat Skobnik, Röhren- u. Zimmermstr. König, Grundbesitzer Mentzel, Brauereibes. Helbig, Kreisger.-Sekretär Roßner, Rabbiner Weinberg u. die Kaufl. Saro, Prowe, Kirstein, Aris, Laserstein u. Lesser a. Pr. Holland, Bowien a. Mohrungen, Engelmann a. Potsdam, Grüder aus Leipzig, Joachimsohn a. Koliebken, Rohde n. Töchter a. Goldapp u. Schmidt a. Bromberg. Landwirth Hildebrandt a. Reichertswalde. Stud. Bowien a. Mohrungen. Posthalter Wichert a. Warlubien.

Hotel drei Mohren:

Die Kaufl. Ganzert u. Schnltz a. Stettin, Osegansti a. Elbing, Steinhardt a. Fürth, Soldin a. Berlin und Pfannenschmidt a. Brandenburg a. H. Rentier Schwanfelder n. Gattin a. Berlin. Fabrikant Matschewski n. Sohn a. Halberstadt. Oekonom Gläslein a. Kramschau.

Hotel d'Oliva:

Die Kaufl. Westphal a. Stolp, Landsberg u. Weinland a. Berlin u. Kuhnig a. Frankfurt a. O. Amtmann Schirmacher a. Wi..enburg. Oekonom Landeck a. Briesen.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Löwenstein a. Berlin, Peiffer a. Frankfurt a. O., Priecken a. Danzig, Vietow a. Rosenberg u. Pfahl n. Fam. a. Königsberg. Rentier Fenski a. Bromberg. Commis Behnke a. Carthaus. Justiz-Rath Hevelke a. Marienburg. Pfarrer Brosowski a. Carthaus. Inspektor Vollberg a. Roschau. Ingenieur Schmidt a. Dirschau. Rentier v. Laszewski a. Maluszyn. Domainenräthin Schloß a. Braunswalde. Frau Secretair Thiel a. Exin. Frl. Bredenberg a. Wengrowicz. Zimmermstr. Frose n. Gem. a. Bohlschau.

Deutsches Haus:

Gastwirth Kaiser a. Stuhm. Die Kaufl. Dorchfeldt a. Stettin, Depenheuer a. Cöln a. R., Rosenberg a. Proddeck, Sommerfeldt a. Neustadt u. Lehmann aus Löbau. Assistent Drewes a. Schwetz.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.